

Im Kampf gegen Klimawandel und COVID-19 Orientierungen von Lernenden

Theorie

Zur Förderung einer überfachlichen Bewertungskompetenz, bei der nicht nur naturwissenschaftliches Wissen, sondern auch ethische und moralische Werte eine Rolle spielen (Dittmer et al. 2016, Gebhard et al. 2017), bietet sich der Einsatz von *Socio-Scientific-Issues* (SSI) an. Bei SSI handelt es sich um gesellschaftlich relevante Themen und Probleme, die einen wissenschaftlichen Schwerpunkt haben. Durch die kontroverse Auseinandersetzung mit diesen interdisziplinären Themen auf wissenschaftlicher, politischer und sozialer Ebene haben SSI das Potenzial, Mehrperspektivität zu fördern (Zeidler & Nichols 2009, Presley et al. 2013). Zwei Beispiele für solche SSI stellen die momentan größten und prominentesten Probleme dar: Der Klimawandel und die Corona-Pandemie. Die Bewältigung der Folgen beider globaler Probleme gehört zu den zentralen Aufgaben politischen Handelns. In einer Studie des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) mit Jugendlichen und jungen Erwachsene im Alter von 14 bis 22 Jahren zeigte sich bereits, dass die Befragten den Umwelt- und Klimaschutz als eines der derzeit wichtigsten Probleme der Gesellschaft benennen und dass sie die Industrie, die Regierung sowie die einzelnen Menschen als handlungsleitende Akteure sehen. Zum damaligen Erhebungszeitpunkt (April-Juni 2019) hatten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen hohe Erwartungen an die Regierung bezüglich des Beitrags zum Umwelt- und Klimaschutz, allerdings war ein Großteil der Meinung, dass die Regierung diese Erwartungen bisher nicht erfüllen konnte (Bundesministerium für Umwelt et al. 2020).

Seit der Corona-Pandemie stellt sich den Regierungen ein neues globales Problem. Blickt man auf die Konsequenz und Rigidität, mit der Maßnahmen gegen den Klimawandel und gegen die Corona-Pandemie ergriffen wurden, stellt sich die Frage, wie junge Menschen die politische Regulation in diesen beiden Fällen bewerten.

Design

In Gruppendiskussionen wurden zwei Audiovignetten („Klimabeeinflussung“ und „Reisebeschränkungen COVID-19“) als Gesprächsimpulse eingespielt. Weitere Impulse wurden in Form einer von den Lernenden selbst bedienten PowerPoint-Präsentation eingegeben. Beide Vignetten wurden nacheinander bearbeitet. Am Ende sollten die dargestellten Situationen verglichen werden, wobei zuerst folgender Impuls gegeben wurde: „*Vergleicht die Maßnahmen zum Klimaschutz mit den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie.*“ Nachdem die Lernenden diesen Impuls diskutiert hatten, wurde mit folgendem Impuls eine bestimmte Lesart nahegelegt: „*Während der Pandemie wurden von der Politik Einschränkungen und Verbote unmittelbar in Kraft gesetzt. Für die Bekämpfung des Klimawandels werden schon seit fast 30 Jahren Ziele formuliert und verfolgt. Was ist eure Meinung dazu?*“

In der Untersuchung wurden zwei Fragen verfolgt: Was dokumentiert sich auf sozialorganisatorischer und auf inhaltlicher Ebene in Gruppendiskussionen von Lernenden im

Kontext von Klimawandel und COVID-19? Welche Unterschiede in der Bewertung der ergriffenen Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels und der COVID-19-Pandemie lassen sich aus den Gruppendiskussionen rekonstruieren?

Durch das rekonstruktive Analyseverfahren der Dokumentarischen Methode (Przyborski 2004, Bohnsack 2014) sollen die implizit verankerten, kommunikativen und konjunktiven Wissensbestände (Mannheim 1980) der Lernenden sichtbar gemacht werden. Durch die thematische Fokussierung wurde eine Grundlage geschaffen, auf der das Gespräch aufbaute und wodurch die anvisierten Wissensbestände offengelegt werden konnten. Insgesamt konnten mit diesem Design im Zeitraum von Juni bis Juli 2021 zehn Gruppendiskussionen an zwei Schulen in Niedersachsen durchgeführt werden. Dabei wurden sechs der Gruppendiskussionen mit Lernenden des zehnten Jahrgangs einer integrierten Gesamtschule, zwei Gruppendiskussionen mit Lernenden des zehnten Jahrgangs des Gymnasialzweiges einer kooperativen Gesamtschule und zwei Gruppendiskussionen mit Achtklässler:innen an derselben Schule durchgeführt. Durch die Varianz der Jahrgänge und Schulformen ist eine Kontrastierung der Fälle in einer komparativen Analyse möglich, die für die Rekonstruktion von Orientierungsrahmen nötig ist (Bohnsack 2014, Asbrand & Martens 2018). Wie aus den Forschungsfragen deutlich wird, fokussiert die Auswertung nicht nur den Inhalt (Was wird wie gesagt?) der Gruppendiskussionen, sondern auch die Struktur sowie Organisation der Gruppe und den Umgang mit den Impulsen.

Ergebnisse

Die Auswertung der Daten machte auf sozial-organisatorischer Ebene sichtbar, dass die Gruppenmitglieder bei der Bearbeitung der Impulse ein unterrichtstypisches Verhalten zeigten. Es gab innerhalb der Gruppen Aushandlungen darüber, wie einzelne Impulse gemeint oder zu beantworten sind. Die Lernenden sind dabei heuristisch vorgegangen, indem sie z. B. bisher besprochene Inhalte der Vignetten rekonstruierten und sich den Impuls damit erschlossen haben, um dann in die Aufgabenbearbeitung überzugehen. Dieses Verhalten deutet auf einen „Lernhabitus“ hin, den Martens und Asbrand (2021) – in Anlehnung an das Konzept des „Schülerjobs“ nach Breidenstein (2006) – in vier verschiedene im Unterricht vorkommende Typiken ausdifferenziert haben. Das Besondere an diesem Befund ist, dass die Gruppendiskussionen außerhalb des Unterrichts stattfanden und keine Lehrperson anwesend war. Die Impulse wurden zwar im Kontext dieses Forschungsprojekts eingesetzt, verleiteten die Lernenden allerdings dazu, im Modus einer unterrichtlichen Aufgabenerledigung zu agieren, wodurch der Lernhabitus zum Ausdruck kam.

Der Vergleich der Maßnahmen zum Klimaschutz mit den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie offenbart gruppenspezifische Bewertungen der politischen Regulation. Neben einer deutlichen Kritik am politischen Vorgehen wurden auch Rechtfertigungsgründe angeführt. Hierbei kristallisierten sich auf der Ebene des kommunikativen Wissens folgende Aspekte heraus: „Ort-/Zeit-Faktor“, „Grad der Betroffenheit“, „Geschwindigkeit der Entwicklung“ und „(Un-)Vorhersehbarkeit des Ereignisses“. Die Pandemie wurde als ein unvorhersehbares und schnell eintreffendes Ereignis eingestuft, bei dem die Folgen direkt sowie im Hier und Jetzt eintrafen. Daraus resultierte für die Lernenden, dass ein schnelles Handeln in Form von Maßnahmen durch die Politik unabdingbar war. Zudem wurde angemerkt, dass die Politik durch das Unvorhersehbare nicht in der Lage war, im Voraus zu planen. Die Lernenden rechtfertigten damit das politische Handeln zur Eindämmung der Pandemie. Bei einem

absehbaren Ereignis wie dem Klimawandel ist die Planung von konkreten Maßnahmen eher möglich. Im Vergleich zur Pandemie wurde die Betroffenheit der Folgen als eher indirekt oder kaum spürbar wahrgenommen, was auch durch das langsame Eintreffen des Ereignisses begründet ist. Dennoch ist ein Bewusstsein dafür da, dass der Klimawandel in Zukunft eintreffen und ein Handeln nötig sein wird. Stellenweise wurde die Klimapolitik bereits kritisiert, da sie als inkonsequent und nachgiebig bezüglich im Vorfeld gesetzter Ziele (Stichwort „Kohleausstieg“) beschrieben wurde. Zudem fiel der Begriff der „Lobby-Arbeit“ im Zusammenhang mit Wirtschaftskonzernen. Das politische Handeln wird damit als beeinflussbar eingeschätzt, wodurch der Handlungsspielraum zur Eindämmung des Klimawandels eingeschränkt ist. Aus den hier genannten Erkenntnissen wird vor allem deutlich, dass aus Sicht der Lernenden die Art und Ausprägung eines Ereignisses oder einer Krise ein unterschiedliches Handeln hervorbringt. Die oben genannten Aspekte waren dabei Kriterien, anhand derer die Lernenden politisches Handeln eingeschätzt bzw. beurteilt haben.

Bei dem Impuls „*Wer ist dazu befähigt, eine Entscheidung treffen zu dürfen?*“ wurde darüber diskutiert, woraus eine Person oder Personengruppe die Legitimität ziehen kann, zu entscheiden. Innerhalb dieser Diskussion werden als Hauptakteure Wissenschaftler:innen, Politiker:innen und zum Teil auch die Bevölkerung deutlich hervorgehoben. Die Befähigung zum Entscheiden wird durch zwei wesentliche Aspekte begründet: Wissenschaftler:innen können durch das nötige Fachwissen zum jeweiligen Gebiet eine Expertise vorweisen, die für eine Entscheidungsfindung relevant ist, wohingegen Politiker:innen durch Wahlen demokratisch legitimiert sind. Die Bevölkerung als Akteur spielt damit eine indirekte, aber nennenswerte Rolle. Die Lernenden stellten dabei in ihrer Diskussion die Abhängigkeiten der einzelnen Akteure dar. So sind Politiker:innen von der Wahl der Bevölkerung abhängig, um als Entscheider:innen auftreten zu können. Zudem sind sie davon abhängig, was die Expert:innen zu sagen haben, um auf dieser Grundlage Entscheidungen formulieren zu können. Durch die Betonung, dass Forschung wichtig ist und dass der Gruppe der Wissenschaftler:innen im Entscheidungsfindungsprozess der Politiker:innen eine tragende Rolle zukommt, wird die gesellschaftliche Bedeutung dieser Personengruppe sichtbar. Im Vergleich zu den Ergebnissen der BMU-Studie wird hier deutlich, dass die Wissenschaftler:innen als Akteure enorm an Wichtigkeit gewonnen haben. Ob dies ein Effekt der Pandemie ist, durch die die Forschung rund um den Impfschutz in den Fokus gerückt wurde und in der die Virologen:innen wesentliche Bezugspersonen zur Einschätzung der pandemischen Lage waren, ist noch unklar. Dies könnte durch eine erneute BMU-Studie mit großer Teilnehmendenzahl bestätigt werden.

Ausblick

Durch weitere Analysen des Materials sollen die bisherigen Erkenntnisse sowohl im Hinblick auf den Lernhabitus als auch bezüglich der thematischen Auseinandersetzung überprüft und gegebenenfalls ausdifferenziert werden. Des Weiteren sollen kontrastierende Fälle hinzugezogen werden, die sich im Alter und in der Schulform der bisherigen Gruppen unterscheiden. Zudem stellt sich angesichts der Verknüpfung (des in Beziehung Setzens) der genannten Akteure die Frage, ob in den Interviews Konflikte oder Spannungsverhältnisse zwischen den Gruppen der Wissenschaftler:innen, Politiker:innen und Jugendlichen beschrieben werden. Sehen die Lernenden eventuell ihr Dasein und ihre Zukunft in Gefahr, weil Politiker:innen nicht so handeln, wie die Jugendlichen es für richtig halten?

Literatur

Asbrand, B. & Martens, M. (2018). *Dokumentarische Unterrichtsforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Bohnsack, R. (2014). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden* (UTB, 8242: Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaft, 9., überarb. und erw. Aufl.). Opladen: Budrich.

Breidenstein, G. (2006). *Teilnahme am Unterricht. Ethnographische Studien zum Schülerjob* (Studien zur Schul- und Bildungsforschung, Bd. 24, 1. Aufl.). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften (Zugl.: Halle (Saale), Univ., Habil.-Schr)

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit & www.bmu.de. (2020). *Zukunft? Jugend fragen! Umwelt, Klima, Politik, Engagement – Was junge Menschen bewegt*.

Dittmer, A., Gebhard, U., Höttecke, D. & Menthe, J. (2016). *Ethisches Bewerten im Naturwissenschaftlichen Unterricht. Theoretische Bezugspunkte*. *Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften* 22 (1), 97–108.

Gebhard, U., Höttecke, D. & Rehm, M. (2017). *Pädagogik der Naturwissenschaften*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 69-78.

Mannheim, K. (1980). *Strukturen des Denkens* (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 298, 1. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Martens, M. & Asbrand, B. (2021). „Schülerjob“ revisited: Zur Passung von Lehr- und Lernhabitus im Unterricht. *Zeitschrift für Bildungsforschung* 11 (1), 55–73.

Presley, M. L., Sickel, A. J., Muslus, N., Merle-Johnson, D., Witzig, S. B., Izi, K. & Sadler, T. D. (2013). *A Framework for Socio-Scientific Issues Based Education*. *Science Educator* 22 (1), 26–32.

Przyborski, A. (2004). *Gesprächsanalyse und dokumentarische Methode. Qualitative Auswertung von Gesprächen, Gruppendiskussionen und anderen Diskursen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Zeidler, D. L. & Nichols, B. H. (2009). *Socioscientific issues: Theory and practice*. *Journal of Elementary Science Education* 21 (2), 49–58.